



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Epochen der deutschen Geschichte**

**Haller, Johannes**

**Esslingen, 1959**

Friedrich Wilhelm IV.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83877)

weil es einfach keinen anderen gab, der das Werk hätte ausführen können. Auch das lag in der Natur der Dinge, die Wirklichkeit drängte darauf. Wie hätte sonst der Franzose Edgar Quinet, der Deutschland kannte, der das stille und gewaltige Sehnen der Deutschen verstand und die Gefahr für sein eigenes Land kommen sah, schon 1832 den Prophetenruf wagen können, mit dem er seine Landsleute warnen wollte: »Aus Preußen wird ein Mann kommen!« Als im Jahre 1840 König Friedrich Wilhelm IV. den preußischen Thron bestieg, glaubten viele, er sei es, dessen man all die Zeit gewartet hatte. Sie sahen sich bald enttäuscht. Selten hat ein Herrscher weniger zu der Aufgabe gepaßt, die seiner harrte. Er sah sie gar nicht, wollte sie nicht sehen. Wo alles auf die Zukunft drängte, war sein Geist erfüllt von Bildern der Vergangenheit. Wohl träumte auch er von »teutscher« Herrlichkeit, aber es war der Glanz längst vergangener Tage, der ihn entzückte. Sein Auge suchte das Licht im Sonnenuntergang großer Erinnerungen, während alles den Sonnenaufgang einer neuen Zeit erwartete. Heilig waren ihm die erbten Rechte der anderen; daß er selbst ein unverlierbares Zukunftsrecht besitze, wußte er nicht. Einem neuen römischen Kaiser deutscher Nation aus dem uralten Hause Österreich war er bereit als Erzkämmerer bei der Krönung das Waschbecken zu halten. Daß er selbst nach dem ungeschriebenen Recht, das in den Dingen selbst ruht und mit den Lebenden geboren wird, einen besseren Anspruch auf die deutsche Kaiserkrone habe, begriff er nicht. Von Friedrichs Geist besaß er nicht einen Funken — wie sollte er das Werk des Großen vollenden? Als man ihn dennoch dazu nötigen wollte, hat er es verdorben. Mit seinem ganzen Wesen ist dieser König von Preußen das Unheil Deutschlands geworden, ein beredtes Zeugnis dafür, wie viel ein einzelner Mensch in der Geschichte bedeutet, nicht durch das, was er ist, sondern durch das, was er nicht ist. Man gestatte mir hier eine Abschweifung, die ich nicht unterdrücken kann, weil es gilt, ein Urteil umzustößen, das, so allgemein es wiederholt zu werden pflegt, doch nichts anderes ist als eine boshafte



Verfälschung der geschichtlichen Wahrheit. Kaum ein Satz ist verbreiteter als der vom räuberischen Preußen, das in dem blinden Vergrößerungsdrang seines rohen Machttriebes auch die deutsche Einheit nur aus Selbstsucht gewollt und nur mit Gewalt habe schaffen können. Das ist das genaue Gegenteil der Wahrheit. Wenn man den preußischen Herrschern und Staatsmännern im allgemeinen einen Vorwurf machen kann, so ist es der, daß sie nicht entschlossener, rücksichtsloser und folgerichtiger das gewollt haben, was für Preußen ebenso wie für Deutschland zwingendes Bedürfnis, gebieterische Notwendigkeit war. Wäre in Wirklichkeit jener Eroberungsdrang die Seele des preußischen Staates gewesen, den ihm seine Feinde im Widerspruch mit der Wahrheit andichten, die preußische und die deutsche Geschichte seit Friedrich dem Großen müßte anders aussehen, die Versäumnisse von 1788 bis 1806 wären nicht vorgekommen, und noch weniger das, wovon wir jetzt zu reden haben.

Schon als Friedrich Wilhelm IV. die Regierung antrat, wußte man, daß auch für Preußen die Stunde geschlagen hatte, wo es eine Regierungsform mit den Forderungen der Zeit werde in Einklang bringen müssen. Friedrich Wilhelm selbst schien es zu ahnen, und doch zögerte er lange Jahre mit dem Entschluß. Als er endlich im Jahre 1847 den großen Schritt wagte, geschah es mit einer halben Maßregel. Die Berufung des Vereinigten Landtags, der sich aus den Landtagen der einzelnen Provinzen zusammensetzte, befriedigte niemand. Vom Standpunkt der Anhänger des Alten war sie zu viel, ein bedenkliches Zugeständnis, den anderen war sie zu wenig, nicht einmal eine Abschlagszahlung auf die Forderungen, die sie für berechtigt hielten. Die Versammlung blieb unfruchtbar. Was sie vor allem gefordert hatte, daß ihr der Charakter einer verfassungsmäßigen Volksvertretung eingeräumt würde mit den Rechten der regelmäßigen Wiederkehr und Steuerbewilligung, das verweigerte ihr der König, nicht weil er es für an sich unzulässig gehalten hätte, sondern weil es gefordert wurde. Es sollte ein freies Geschenk lan-



desväterlicher Gnade sein. Darum verfügte er die regelmäßige Wiederkehr erst, nachdem der Landtag auseinandergegangen war, am 6. März 1848. Es war eine patriarchalisch-absolutistische Grille, aber sie hat die schwersten Folgen gehabt.

Als das geschah, war in den meisten deutschen Staaten die unblutige Revolution bereits im Gange. Unter dem Eindruck des Sturzes der Monarchie in Frankreich (24. Februar 1848) hatten die Oppositionen überall Mut gefaßt und die Regierungen den Mut verloren. Sie fielen um wie Kartenhäuser; liberale Ministerien, gebildet aus den Führern der bisherigen Kammeropposition, ergriffen die Zügel. In Deutschland hielt die »Freiheit« ihren Einzug.

Mit ihr zugleich sollte die Einheit kommen. Die ganze Bewegung von 1848 ist vom ersten Tage an auf dieses Ziel gerichtet. Man will den Staat in den Formen, die man in Frankreich und England sieht, aber man will auch den nationalen Staat, den die vorbildlichen Länder längst besitzen. Eben durch das, was man »Befreiung« nannte, glaubte man die Einheit am sichersten zu gewinnen. Die alten Regierungen hatten nichts schaffen können, auch nicht schaffen wollen, was die Nation verlangte, die Nation selbst mußte das Werk in die Hand nehmen, dann gelang es sicher. Durch Freiheit zur Einheit, durch Revolution zum Reich!

Dem Sturm, der sich erhob, wich der Bundestag in Frankfurt sofort. Er faßte die Reform ins Auge, nahm Wappen und Farben der nationalen Bewegung, den alten Reichsadler und das Schwarzrotgold der Burschenschaft, an (2. März). In Wien konnte Metternich sich nicht länger halten, am 13. März trat er zurück.

Die große Gelegenheit für Preußen war da; seine Ernte war reif, es brauchte sie nur zu schneiden. Nichts weiter brauchte der König zu tun, als selbst fest zu bleiben, seinen Staat vor Erschütterungen zu bewahren, ruhig und ungescheut auf das Ziel loszugehen, und er war der Führer der Nation. Österreich war einstweilen aus dem Spiel ausgeschieden, bald von Aufständen durchwühlt, die Provinzen und Nationen in Auflehnung gegen die Krone, der Staat in Gefahr,